

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 12 Mk. 48 Pfg., in Altensteig 12 Mk. | Anzeigerpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 60 Pfg., die Reklamezeile 1 Mk. 80 Pfg. Mindest-
bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Betrag eines Auftrags 2 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt hinwz.

Nr. 134.

Altensteig, Montag den 13 Juni.

Jahrgang 1921.

Die Vorkriegspolitik der Entente.

Frankreich hält die Entente an der Lüge einer deutschen Schuld an dem Ausbruch und der Entschädigung des Weltkriegs fest. Auf dieser Lüge ruht der Friedensvertrag von Versailles. Lord George sagte am 3. März 1921 auf der Konferenz in London: „Für die Verbündeten ist die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg grundlegend, sie ist die Basis, auf der das Gebäude des Vertrags errichtet worden ist, und wenn diese Anerkennung verweigert oder aufgegeben wird, ist der Vertrag hinfällig.“

Auf Grund dieser im Friedensvertrag so definierbaren jahrelangen Kriegs-Vorbereitungsarbeit zugehörigen Schuldige wird von Deutschland Entschädigung um Entschädigung erpreßt. Sie ist es aber auch, die das Leben der Völker auf Jahrzehnte hinaus vergiftet, die eine Stille des Misstrauens und der Berührung befehlen läßt. Wohl weiß man im feindlichen Lager, wie brüchig die Behauptung von der deutschen Kriegsschuld ist; und man denkt nicht daran, die Archive zu öffnen, wie das in Deutschland seinerzeit zur Unterstützung jener feindlichen Lüge von einem Kautschuk

hundertbedeutend, „diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Entente des Vorkriegsjahre“ trägt nun ein diesen Titel tragendes Buch zusammen, das der ehemalige Sekretär der Kaiserlich russischen Botschaft in London, B. von Siebert, in dem Verlag der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Berlin W. 10 herausgebracht hat. Wohl stehen auch hier zu einem großen Teil die russischen Aktenstücke im Vordergrund, nicht nur deshalb, weil der Verfasser in Diensten der russischen Regierung gestanden hat, sondern weil Russland die eigentliche Schutzmacht des Balkanbundes gewesen ist, der Balkankrieg den Auftakt des Weltkriegs darstellte und die Balkanpolitik von Anfang an die Gruppirung der Mächte anzeigte. Demzufolge muß jede Sammlung von Vorkriegsakten mit Berücksichtigung der Ereignisse, die sich auf die unmittelbare Nach der bosnischen Krise 1908/09 eingetretenen Lage beziehen. Siebert teilt nun aus dem Bericht des russischen Botschafters in Paris an seine Regierung in Petersburg u. a. folgendes mit:

„Der französische Botschafter in Berlin hat die Aufmerksamkeit Ribbons (des damaligen französischen Ministers des Auswärtigen, D. Schr.) darauf gelenkt, daß Deutschland und Oesterreich (in der Angliederung Bosniens an Oesterreich-Ungarn) so entschieden vorgehen, weil sie überzeugt sind, daß Russland sich auf keinen Fall zum Krieg entschließen und daß aller Wahrscheinlichkeit nach England und Frankreich sich einer Teilnahme am Krieg enthalten würden, selbst wenn Russland in denselben hineingezogen werden sollte. Jules Cambon (französischer Botschafter in London, D. Schr.) hat hinzugefügt, es wäre notwendig, irgendwelche militärische Maßnahmen zu treffen, welche zeigen würden, daß Frankreich entschlossen ist, seinen Bündnisvertrag mit Russland zu erfüllen. Außerdem wies er auf den ungünstigen Eindruck hin, den die Worte eines englischen Ministers hervorgerufen hätten, England habe nicht die Absicht, Serbiens wegen Krieg zu führen. Infolgedessen wurde hier (in Paris, D. Schr.) sofort die Verfügung getroffen, keine Urlaubsbewilligungen in den an der deutschen Grenze liegenden Armeekorps zu erteilen, und es wurden verschiedene Truppenbewegungen und andere Maßnahmen zur Vorbereitung der Mobilisation durchgeführt. In London hat man diese Erwägungen auch beherzigt und man hat mit der französischen Regierung vereinbart, eine Flotte zusammenzustellen, welche sich bei Malta zu versammeln hätte. Die englische Admiralität hat auch noch andere Maßnahmen getroffen. Inzwischen haben aber die Telegraphenagenturen ganz Europa von einer geheimen Sitzung des russischen Ministerrats in Jaroslawe Selo benachrichtigt, in der die Minister der Finanzen, des Handels und des Kriegs bewiesen hätten, daß es für Russland unmöglich sei, Kriege zu führen. Eine derartige öffentliche Hochstellung unserer völligen Machtlosigkeit hat auf unsere Freunde einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Die Kabinette von Paris und London haben hieraus

den Schluß gezogen, daß Russland, Frankreich und England mehr denn je auf gemeinsames Handeln bedacht sein und gleichzeitig militärisch rüsten müssen, um ihren Gegnern die Ueberzeugung beizubringen, daß sie es mit einer politischen Kombination zu tun haben, die sich Achtung zu verschaffen weiß und ihre Forderungen durchsetzen wird.“ (Vertraulicher Brief des russischen Botschafters in Paris an den russischen Außenminister Jewoloff vom 1. April 1909.)

Damit sind also die Richtlinien der Entente politik gekennzeichnet. Der Gegensatz zwischen Russland und Oesterreich ist keineswegs ausgeglichen und wird auch nicht ausgeglichen; Russland bemüht sich gegen Oesterreich einen Balkanbund zusammenzubringen, um im gegebenen Augenblick — d. h. wenn seine Vorbereitungen zu Ende sind — gegen Oesterreich vorzugehen. Die Entwicklung des Balkanbunds und seiner gegen die Mittelmächte gerichteten Absichten stellt eine ganze Reihe von Dokumenten dar. So heißt es in dem Aktenstück Nr. 580, einem Telegramm des russischen Außenministers Sazanow an den russischen Botschafter in London, datiert vom 30. März 1912:

„Zwischen Serbien und Bulgarien ist mit unserem Wissen ein Bündnis abgeschlossen worden zu gegenseitiger Verteidigung und zum Schutz der gemeinsamen Interessen für den Fall der Veränderung des Gebietsstandes auf dem Balkan oder des Angriffs einer dritten Macht auf eine der vertragsschließenden Parteien. Dieser Vertrag wurde dem englischen Gesandten in Bulgarien, Cronside, mitgeteilt. Ich bitte Sie, einen ihrer Ansicht nach richtigen Zeitpunkt zu benutzen, um Poincaré obiges mündlich mitzutellen, indem Sie ihn auf die allerersthöchste Weise darauf aufmerksam machen, daß der Abschluß des Bündnisses unbedingt geheim gehalten werden muß. Sie können hinzufügen, daß, da eine besondere Geheimhaltung beide Teile verpflichtet, die Ansicht Russlands einzuholen, ehe sie zu aktiven Maßnahmen schreiten, wir der Ansicht sind, daß wir auf diese Weise ein Mittel in Händen haben, auf beide Staaten einzuwirken, und daß wir gleichzeitig eine Schutzmaßregel getroffen haben, um uns der Erweiterung des Einflusses einer größeren Macht (Oesterreichs) auf dem Balkan zu widersetzen.“

Hier sind also die Mächte bereits ganz deutlich gruppiert: auf der einen Seite Russland, Frankreich und England mit dem Balkanbund, auf der anderen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, während Italien vorläufig noch scheinbar abseits steht, offiziell mit Deutschland und Oesterreich den Dreibund bildet, in Wirklichkeit aber bereits mit der Entente Fühlung genommen hat die während des türkisch-italienischen Zusammenstoßes zu einer Annäherung führt. Hierüber berichtet besonders ein vertraulicher Bericht des russischen Botschafters in Rom an den russischen Außenminister vom 25. März 1912. In ihm sind die russischen Bemühungen um Italien seit dem Jahr 1908 berührt, ist darauf hingewiesen, wie die verschiedenen österreichisch-italienischen Mißverständnisse von Russland außerordentlich geschickt ausgenutzt werden und wird voller Befriedigung festgestellt, „daß das Gefühl der Dankbarkeit den Italienern zum Bewußtsein gebracht hat, daß unsere Bestrebungen und Ziele viel Gemeinsames haben.“ (S. 475.)

Diese „Gemeinsamkeit der Ziele“ war aber bereits seit längerer Zeit aufgestellt; ein italienisch-französischer Vertrag bestand bereits im Jahr 1911. In einem in der Sammlung Sieberts dem eben erwähnten Aktenstück vorausgehenden „streng vertraulichen Briefe“ desselben Botschafters an denselben Minister, der vom 24. Oktober 1911 datiert ist, heißt es:

„Die von Italien mit Frankreich geschlossenen Verträge bleiben nach wie vor Geheimnisse... Um die gegenüberstehende Seite (Deutschland und Oesterreich-Ungarn) zu schwächen, werden Frankreich und England ein Mittel finden müssen, um Italien zu einem aktiveren Uebereinkommen zu bewegen. Sowohl Barrere als auch Kobb (der französische und englische Botschafter in Rom) sehen diese Notwendigkeit ein und suchen nach einem Mittel, dies zu erreichen.“

Es werden dann in dem Briefe die Gründe aufgezählt, die es „England, Frankreich und Russland ganz besonders wünschenswert erscheinen lassen, sich den Vorkriegsfall für den Fall eines Kriegs zu sichern.“ (S. 475.)

Neues vom Tage.

Das böse Gewissen.

Berlin, 12. Juni. Unmittelbar vor Beginn der „Kriegsverbrecherprozesse“ in Leipzig hatten die „Leipz. N. Nachr.“ aus einer mehr als 400 Namen umfassenden Gegenliste französischer Kriegsverbrecher einige besonders schwere Fälle melden können. Diese Gegenliste hat eine außerordentliche Verbreitung gefunden und ist auch nach Paris gelangt. Die französische Regierung hat nun festgestellt, daß sich unter den französischen Kriegsverbrechern auch Persönlichkeiten befinden, die zu den Berliner französischen Militärmissionen gehören. Infolgedessen sind diese Offiziere sofort in die Heimat zurückbeordert worden und haben die Reichshauptstadt Paris über Kopf verlassen. Man ersieht daraus, daß unsere Gegenanlagen, wenn sie mutig vertreten werden, wirksam sind. So müssen wir es nicht nur zum Abwehr des Schandmals der „Kriegsverbrecherprozesse“ machen, sondern vor allem auch gegen die Lüge von den Kriegsschuldigen.

Die Lage in Oberschlesien.

Opeln, 12. Juni. Die Engländer besetzen Friedrichshütte bei Tarnowitz; kurz vorher zogen die polnischen Banden von Tarnowitz wieder ab, nachdem sie noch geplündert hatten. Der Schaden der Stadt ist sehr groß, da auch die Beschießung Verheerungen angerichtet hat. — Die Olsauer Brücke wurde von den Polen gesprengt. Im allgemeinen haben die Kämpfe etwas nachgelassen.

Breslau, 12. Juni. Die Blätter bringen Berichte über große Ausschreitungen der Franzosen gegen die deutsche Bevölkerung.

London, 12. Juni. Wie verläutet, hat die Regierung dem General Denny die Vollmacht gegeben, die polnischen Aufständischen mit Waffengewalt aus den Gebieten zu vertreiben, deren Räumung verlangt wurde. Nötigenfalls werde er weitere Verstärkungen erhalten. Die „Times“ berichtet, auch den „deutschen Aufständischen“ sei der Befehl erteilt worden, südlich von Gleiwitz sich über die Oder zurückzuziehen. Vom gleichen Ausgangspunkt an, haben die Polen das Gebiet bis zur Grenzlinie der Bezirke Pleß und Rybnik zu räumen. Die französische Regierung habe auf das Ersuchen, sich England anzuschließen, erklärt, sie habe General De Gaulle angewiesen, mit den Engländern und Italienern zusammenzuwirken, sie habe jedoch Vorbehalte gemacht.

Deutsche Anleihe in Amerika?

Berlin, 12. Juni. Die Blätter berichten, Lord House habe vor seiner Rückreise nach Amerika Besprechungen mit führenden wirtschaftlichen Kreisen über eine Anleihe gehabt, die Deutschland von Amerika gewährt werden soll.

Der fünfte „Kriegsverbrecher“ freigesprochen.

Leipzig, 12. Juni. Im Prozeß Rahmdorf wurde gestern der Angeklagte freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Reichskasse auferlegt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. (Die Kosten sollten doch billigerweise dem Verband auferlegt werden. D. Schr.)

Französischer Widerhall zur Rede Churchills.

Paris, 12. Juni. Die Blätter schreiben, die Rede des englischen Ministers Churchill beim Festessen der Handelskammer in Manchester bedeute, daß die Pläne über ein französisch-englisches Bündnis zusammengebrochen seien. Frankreich brauche aber die Hilfe Englands gar nicht, es wolle ja doch nur immer den Schiedsrichter spielen. Die englische Politik sei zu ihrer alten Uebung zurückgekehrt, bald Frankreich gegen Deutschland, bald Deutschland gegen Frankreich auszuspielen. Die französischen Interessen lassen sich mit denen Englands nicht vereinen, weder in Deutschland noch in Vorderasien. Die „Action Française“ verlangt, daß kein Mann und kein Pfennig mehr aufgebracht werde, um England und Kleinasien zu unterstützen.

London, 12. Juni. Einem Vertreter des „Manchester Guardian“ gegenüber sagt Lord George, er billige die

Kede Churchills durchaus. Auch er wünschte die Mitarbeit Deutschlands an der Gestaltung der europäischen Politik, am Wiederaufbau und an der Wiederherstellung des dauernden Friedens in Europa.

Die Marinierung Frankreichs.

Paris, 12. Mai. Das Schiffbauprogramm, das in der Kammer, wie berichtet, angenommen wurde, sieht 6 leichte Kreuzer, 12 Tropedojäger, 12 Torpedoboote und 36 Tauchboote, sowie ein Flugzeugmuttergeschiff vor.

Schichtwechsel für Arbeitslose.

Berlin, 12. Juni. In Berlin und Umgebung wird mehr und mehr von den Arbeitslosen die Forderung aufgestellt, daß die längere Zeit in Arbeit Befindlichen nun ihnen Platz zu machen haben. Das Vorstandsmitglied des Deutschen Gewerkschaftsbund Kroll (Soz.) entging gestern mit knapper Not dem Schicksal, daß die Arbeitslosen, die das Gewerkschaftshaus besetzten, ihn in den Landwehrkanal warfen.

Wieder ein Vorwand.

Berlin, 12. Juni. In Oberschlesien war von 1000 Schützentruppen verheerend auf Franzosen geschossen worden, die für polnische Aufständische gehalten wurden. Der deutsche Geschäftsträger in Paris entschuldigte sich deshalb. Nach dem „Petit Journal“ erwidert Briand, er betrachte die Angelegenheit sehr ernst und er werde die Reichsregierung verantwortlich machen. — In Berlin wird, wie halbamtlich mitgeteilt wird, von einem neuen „Sanktion“ oder etwas dergleichen noch nichts bekannt.

Ausdehnungsstreik in München.

München, 12. Juni. Der Vollzugsausschuß der Arbeitervereine und die drei sozialistischen Parteien hatten wegen des Anschlages auf Gareis den Generalstreik bis Montag beschlossen. Der Streik ist aber nur in den großen Betrieben durchgeführt worden. Eisenbahn, Post, Elektrizität, Gas- und Wasserwerk blieben im Betrieb. Die Straßenbahn wurde durch Freiwillige in etwas beschränktem Maß in Betrieb erhalten. Volksgewehr, Reichsgewehr und Technische Notdienste standen in erhöhter Bereitschaft.

In Augsburg riefen die sozialistischen Parteien den Streik bis Montag Rittersnacht aus.

Die weittragenden Geschäfte.

Berlin, 12. Juni. (Amtlich.) Die Überwachungskommission hat die Reichsregierung um Auskunft über den Verbleib der sehr weittragenden Geschäfte ersucht, die während des Kriegs von dem deutschen Heere verwendet worden sind. Die Anfrage wurde wie folgt beantwortet: Während des Kriegs sind im ganzen 7 sehr weittragende Geschäfte erbaut worden. Von ihnen sind 4 während des Kriegs unbrauchbar und zerstört worden. Bei Kriegsausbruch waren noch 3 solcher Geschäfte vorhanden, von denen ein Rohr Ende April 1919 in Essen gesprengt, das zweite am 13. November 1919 auf dem Versuchsschiff „Wespen“ gesprengt, das dritte am 22. November 1919 in Magdeburg zerstört worden ist. Die Teile dieser drei Rohre sind verschrotet. (Nach dem Friedensvertrag hatte Österreich die Überwachungskommission kein Recht, sich um diese Geschäfte zu kümmern.)

Rom, 12. Juni. (Stefani.) Der Streikausschuß der Staatsangehörigen beschloß, den Streik einzustellen in der Erwartung, daß der mit der Regierung entstandene Streit vom Parlament gelöst werde.

Aus Stadt und Land.

Altensteft, 13. Juni 1921.

* Uebertragen wurde eine Oberleitungsstelle der Gruppe VII der Befolgsordnung bei dem Oberamt Freudenstadt in dem Verwaltungspraktikanten Herrn Saalmüller bei diesem Oberamt.

:/: Sängertag Wildberg. 31 Vereine des Nagoldtales in der feiner Umgebung fanden sich gestern im romanischen Wildberg ein, um einerseits dem dortigen Biedertranz die Feier seines 30 jährigen Bestehens zu verschönen, andererseits, um sich gegenseitig im Liede zu ergötzen und in demselben zu lernen. Erhebend und wohlthuend waren die frohen und tiefinnigen Weisen, in denen Heimat- und Vaterlandslieder, Nahefreude und Liebe ihren Ausdruck fanden. Es zeigten die Darbietungen auch, wie rühmig man in manchen Vereinen bemüht ist, die durch den Krieg verloren gegangenen Fortschritte wieder zu erringen, aber auch wie vieles noch zu tun gar vielen Vereinen übrig bleibt, um die Innerlichkeit des deutschen Liedes ganz zu erfassen und wiederzugeben. Mögen ihnen die besseren Leistungen des Tages Vorbild und Ansporn sein zu ensther, edler Arbeit im deutschen Männergesang. Eine Glanzleistung bot zweifellos der Nagoldoberverein mit seinem „Fremdenlegionär“, sowohl in Tonbildung und Aussprache als in der Chorleitung. Allensteft's „Wandern“ klang frisch und froh in flotter Aufführung. Tiefenbrunn zeigte den Vereinen gute Tonbildung, wenn auch der Vortrag zu oft leert war. Gatterbach steht in gutem Zug. Unterjettungen hat gutes Material mit guter Tonbildung. Noch mancher Verein bot Rühmliches, doch sei's genug hiemit. Vielleicht ist heute der Anfang gemacht, wie wir hoffen, daß ein neuer Nagoldgesängerbund aus dem prächtig verlaufenen Sängertag erlesche, der in seinem Schöße das deutsche Lied hegt und pflegt zur Bereicherung des Volkes.

— Die Zulage für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu den Versorgungsgebühren ist mit Wirkung ab 1. Januar 1921 von 25 Proz. auf 37 Proz. erhöht worden. Von gleichen Zeitpunkt ab sind die Grenzen des Einkommens, die bisher für das Ansehen der Versorgungsgebühren galten, um je 2000 Mark heraufgesetzt worden. Die Kürzungen beginnen jetzt also erst bei einem steuerpflichtigen Einkommen von mindestens 7000 Mark nach Abzug der Versorgungsgebühren. Ferner darf die Elternrente bis zu einem Jahreseinkommen von 3000 Mark gewährt werden. Die Rückzahlungen sollen mit den Erhöhungen der Ortszulagen, soweit solche nach der neuen Ortsklasseneinteilung mit Wirkung vom 1. April 1921 der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zustehen, in tünlicher Wäbe ausgefolgt werden.

— Wildbachverbauungen. Die 1887 vom bayerischen Staat planmäßig aufgenommenen Wildbachverbauungen im Hohegebirge, die seitdem auf ca. 50 Bachläufe — u. a. auf die Quellbäche der ja auch württembergischen Gebiete auf weite Strecken beruhenden Aller — ausgedehnt wurden und Millionen verschlungen, scheinen in letzter Zeit durch die Not der Gegenwart gefährdet. Weder Reich, noch Staat, noch Kreise, noch Gemeinden hatten Geld für die begründeterweise sehr kostspieligen Arbeiten, so daß bereits von deren Einstellung die Rede war. Nun hat aber eine in Southosen abgehaltene Versammlung zu Vorfstellungen beim bayerischen Landwirtschaftsministerium geführt, von denen man die Weiterführung der Arbeiten erhoffen darf. Zum Segen weiterer Gebiete, denn welche Folgen Unterlassungsünden hier haben können, zeigen die Verheerungen der Hochwässer von 1897 und 1910.

— Die Proffarten sollen nach den „A. N. R.“ im August nächsten Jahres abgeschafft werden, wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten.

— Wer braucht Arbeitshilfe aus Hohenheim? Die Studierenden der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim haben ihre Stellenvermittlung dem Arbeitsamt Stuttgart, Abteilung für Landwirtschaft, angeschlossen. Eine große Anzahl der Studierenden mit 2- bis 3-jähriger landwirtschaftlicher Praxis wünschen in den Sommerferien, Mitte Juli bis Oktober, als Praktikanten, Volontäre oder sonstige Hilfskräfte in der Landwirtschaft beschäftigt zu werden. Das Arbeitsamt Stuttgart, Abteilung für Landwirtschaft, Fernruf 20300, vermittelt die Arbeitskräfte kostenlos. Wer Bedarf hat, wende sich an dieses Amt.

— Von der Redar Kanal A. G. Die Redar Kanal A. G., die kürzlich gegründet wurde, hat sich auch einen Aufsichtsrat bestellt, der aus 13 Mitgliedern besteht. Das Reich soll 5, Württemberg 3, Baden und Hessen zusammen 2 und die übrigen Altkantone 3 Mitglieder ernennen. Im badischen Finanzanschuß wurde gefaßt, daß Baden zu schlecht vertreten sei. Auch wünschte man, daß der ganze Bau von der Redarbaudirektion nicht von der Redar Kanalgesellschaft geleitet wird. Wegen dieser Frage bestehen noch Meinungsverschiedenheiten zwischen Württemberg und Baden.

— Schlepplöhne auf dem Neckar. Der Gesellschaft Schlepplöhne auf dem Neckar ist auf ihr Ansuchen im Benehmen mit der württembergischen und hessischen Regierung für das badische Landesgebiet die Genehmigung erteilt worden, einen weiteren Zuschlag von 25 Prozent auf den Gesamtschlepplohn für Fahrzeuge und Ladung zum ursprünglichen Schlepplohn zu erheben. Der Gesamtschlepplohn zu den Grundtarifen beträgt somit jetzt 100 Prozent. Diese Tarifserhöhung tritt mit Rückwirkung vom 1. April 1921 in Kraft.

— Zur Kenntnisnahme. Die Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. November 1918 haben bekanntlich ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel seit 31. Januar 1921 verloren; sie werden nur noch bis zum 31. Juli 1921 von der Reichsbank eingelöst, von da ab haben sie keinerlei Wert mehr.

Engstal, 12. Juni. (Schultheiswahl.) Bei der Ortsvorstandswahl heute haben von 277 Wahlberechtigten 223 abgestimmt. Von 221 gültigen Stimmen erhielt Schultheiß Stieringer 132, Jakob Wibelich, Hojauer und Betriebsratsvors., 88 und G. Göttinger 1. Schultheiß Stieringer ist somit wiedergewählt.

Calw, 11. Juni. (Wahlverfolgung. — Jubiläum.) Da die Kommunalverbandsmolkerei Oberbaugstett vorläufig noch weiterbetrieben wird, so hat das Oberamt der Stadtgemeinde Calw die dort bereite Butter zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um 8 Zentner Butter monatlich, die dem Buttergeschäft von Frau Sähner zum Vertrieb überlassen werden sollen. Der Verkaufspreis soll 18,40 Mk. betragen. — Der hiesige Turnverein begeht am 7. August das Fest seines 75 jährigen Bestehens.

Stuttgart, 12. Juni. (Sommerlandtag.) Der Landtag soll voraussichtlich am 21. Juni wieder zusammenkommen. Die wichtigsten Arbeiten werden die Wohnungsfrage und die Gründung der Redar Kanal A. G. sein.

Stuttgart, 12. Juni. (Sachverständige für den Religionsunterricht.) Zur Bearbeitung des Fregn des Lehrplanmäßigen Religionsunterrichts in der Volkshule und den Lehrerbildungsanstalten, soweit sie die Schulaufsicht betreffen, sind vom Kultusministerium als theologisch vorgebildete Sachverständige benannt worden: in den evangelischen Oberprälaten Prälat D. Dr. Schäffl in Stuttgart für den evangelischen, Domkap-

Inserate haben besten Erfolg!

Gelöste Ketten.

Roman von Hedwig Nicolay.

(42)

(Nachdruck verboten.)

Würde sich der Hund wohl wie unsinnig gebürden, wenn er seinen Herrn gnüßert hätte?

„Still, Still,“ wiederholte sie noch einmal. Er drängte sein gelbes Fell dicht an sie heran, als sie sich der geheimnisvollen Erscheinung, die ruhig auf ihrem Platz verharrte, um einiges näherte.

Kein Gedanke sagte ihr in diesem Augenblick, wer der Mann war, welcher sie dort erwartete. Ihr kamen nur die Redenungen des Förstlers und Rentmeisters in den Sinn.

Ihr Mitleid regte sich; vielleicht war jener Mann dort der Besessene und ein Unglücklicher, dem sie ihre Hilfe anbieten durfte. Die Leute in ihrem Leberwieser sehen ja oft zu schwarz.

Gitta empfand keine Furcht vor dem Fremden, und doch begann ihr Herz mit einem Male heftig zu schlagen.

Weshalb mußte sie plötzlich an jenen furchtbaren Morgen denken, wo ihr Vater mit grausamer Willkür ihre heißesten Lebenswünsche knüßte? Wie mit feurigem Schwert in der Hand lam die Erinnerung heraufgezogen, als ob sie heute nochmals alle ihre Hoffnungen, ihren seligen Zukunftsraum vernichten wollte.

Der Himmel hatte sich erheblich verdüstert, ein Gewitter schien vom Westen her heranzuziehen, aber eben jetzt trat der Mond hinter einer Wolkenwand hervor und goß seinen Lichtschein voll über die Gestalt des Fremden.

Küßarmherziger! — War das denkbar? — War es möglich?

Gittas Pulsschlag stockte, ein Grauen, wie vor etwas Ueberraturlichem, durchschauerte sie, alles Blut wich aus ihrem Herzen. Sie wollte fliehen und konnte doch kein Glied rühren, Leichenfäule wandte sie gegen einen Baumstamm, und dann brach ein Schrei aus ihrer Brust hervor, ein Schrei, in dem sich übermäßiges Entsetzen löste.

Die Augen des Mannes leuchteten freudig auf, und ein teuflisches Lächeln umspielte seine Lippen.

„Angezeichnet, dieser Freudenstörer,“ sprach er mit heimtückischen Dohn in der Betonung. „Wo so beglückt bist Du von dem unerwarteten Wiedersehen?“

Vor ihren Augen sprühten Funken, sie glaubte umsinken zu müssen. O, ihre Ahnung! Ihre Ahnung!

„Ja, auch in heutiger Zeit stehen die Toten wieder auf, wie Du siehst,“ sagte er spöttlich.

„O, mein Gott, mein Gott,“ stammelte die Unglückliche mit geschämter Stimme.

„Ich suchte einen Boten hier herum, der Dir ein Bisteldoux von mir überbringen sollte, denn Du wirst begreiflich finden, daß mich die Sehnsucht nach Deinem Anblick heizt.“

„Fuhr Ihr böses Gegenüber ironisch fort. Nun lobe ich mir den glücklichen Zufall, welcher mir meine Frau Gemahlin in höchst eigener Person und ganz solo in den Weg führt. Aber lassen Sie mich,“ sagte er hinzu, als ihm ein aufsehender Blick einen Blick in ihr vom Entsetzen wie versteinertes Antlitz gewährt hatte. „Du glaubst doch hoffentlich nicht mehr an Gespenster?“

Der Hund begann von neuem an dem Halsband zu zerren, er fleischte die Zähne gegen den Sprecher und bellte wütend.

„Stoppe der Bestie das Maul,“ rief er ihr gebieterisch zu, der gräßliche Köter scheint mir nicht besonders wohlgenant zu sein. Außerdem ruft sein Gellläß unnütz unliebame Zuhörer herbei.“

Die wie Gespenst zitternde Frauenhand zog unwillkürlich an dem Halsband, aber der Hund gehorchte ihr nur widerstrebend.

„Solltest Du Dich nun von der freudigen Ueberaschung, die ich Dir durch mein Erscheinen bereite, soweit erhalt haben, daß Du mir Gehör schenken kannst, so möchte ich Dich bescheiden bitten, mir Morgen früh gütigst eine Stunde zur Audienz gewähren zu wollen.“

Sie bemerkte das kategorische, das durch die Ironie nur zu deutlich hindurchklang, aber sie schüttelte schwer das Haupt und ihre Stimme klang wie erloschen, als sie ihn aufforderte, gleich zu reden.

„Das geht so schnell nicht als Du zu wünschen scheinst,“ entgegnete er bestimmt, „vor allem nicht so zwischen Tür und

Angel. Ich bin nicht gekommen um Paradies und Thiede dazuzuführen. Weist Du keinen anderen Ort?“

Ein banger Atemzug hob ihre Brust, hilflos schend mit einem Ausdruck namenlosen Schmerzes schweiften ihre Augen zum Schloß hinüber.

„Ich verlasse das Haus der Gräfin nicht,“ erwiderte sie mühsam, „und die Unmöglichkeit Dich dort zu empfangen wird Dir einleuchten.“

Er hatte sich in der Umgegend genau über die Verhältnisse in Eigenbruch informiert und wußte, das Gitta bei allen Leuten als Verlobte des Grafen galt.

„Es war übrigens sehr menschenfreundlich von der alten Burgmeister, meiner obdachlosen Gemahlin ein Asyl zu gewähren,“ meinte er. „Wo hättest Du auch bleiben sollen, und wovon leben? Die letzten Schaulden Deines videren Vaters haben, soviel ich höre, die Burgmeisters bezahlt; wahrscheinlich weniger aus Großmüt, als vielmehr aus Eigenhäntel, weil es ihnen peinlich gewesen wäre, wenn sich die Gläubiger an eine Hausgenossin klammerten, die sie gewürdigt haben in ihrem Dunskreis zu atmen.“

Wer konnte erraten, was jetzt in Gittas Seele vorging? Der Ausdruck im Antlitz der Gemarterten wurde auf diese Enthüllung hin noch ergreifender; es war ihr unmöglich, etwas zu antworten.

„Nun wird es natürlich wieder an mir sein für Dich zu sorgen, obgleich ich von vorn beginnen muß. Aus Brasilien, wo ich mich eine zeitlang aufhielt, war nichts zu holen und Monte Carlo hat mir den Rest gegeben. Bin ich hin, verloren ist verloren.“ Er machte eine wegwerfende Handbewegung und murmelte einen Fluch zwischen den Zähnen, der unter dem dumpfen Grollen eines Donners unverständlich verhallte.

Dann sprach er in beschuldigendem Tone weiter: „Aber nun sage mir endlich, wo ich mit Dir in Ruhe unser zukünftiges Leben überlegen kann; ich fordere, daß Du sofort zu mir zurückkehrst, denn ich bedarf Deiner jetzt mehr als je.“

Arnold Schmolz ganz Intelligenz hatte sein Lebelang nur dem einen Ziele zugestrebt, Geld zu gewinnen, viel Geld, auf welche Weise es auch immer sei. Ein großer Coup und er sah sich auch jetzt wieder auf der Höhe, denn er wußte, daß Geld tut Wunder, und nach dem Gewicht des Goldes wird heute fast überall eines Menschen Wert bemessen.

Fortsetzung folgt.

... Dr. Dannacker in Rottenburg für den katholischen und Oberkirchenrat Dr. Kroner in Stuttgart für den israelitischen Religionsunterricht.

Stuttgart, 12. Juni. (Die Krise am Landes-Theater.) Im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen am Landestheater haben Intendant Rehm, Generalmusikdirektor Busch und Oberregisseur Holl an ihre Entlassung aus dem Verband des Landestheaters gebeten. Der „Staatsanzeiger“ bemerkt, daß Maßnahmen eingeleitet sind, die den drei erprobten Kräften ihr Verbleiben im Amt ermöglichen sollen.

Eröffnung der Jahreg. Western vormittag wurde in der Gewerbehalle die Fachausstellung für das Hotel- und Gastwirts-gewerbe eröffnet. Es ist eine glänzende Schau alles dessen, was mit dem Gastwirts-gewerbe zusammenhängt.

Elwangen, 12. Juni. (Französischer Besuch.) Am Freitag nachmittag mußte infolge starken Regens ein Flugzeug in der Nähe der Stadt landen. Die Insassen waren Franzosen, die von Paris nach Prag fahren. Die Papiere waren in Ordnung.

Schramberg, 12. Juni. (Gebr. Junghaus A. & S.) In der Generalversammlung der Gebr. Junghaus A. & S. wurde das Grundkapital um weitere 20 Millionen auf 80 Millionen Mark erhöht. Der Geschäftsgang leidet unter der allgemeinen Wirtschaftskrise.

Seibranz D. Kautschuk, 12. Juni. (Brand.) Das früher Algaier'sche Anwesen, der sog. Lachenhof in der Nähe von Oberhieb, Besitzer Dr. Mayer-Stuttgart, ist vollständig niedergebrannt. Das Vieh befand sich auf der Weide; dagegen sind zwei Schweine in den Flammen umgekommen.

Saßung, 12. Juni. (Um die Stadtvorstands-Kette.) Um diese hiesige Stadtvorstandskette sind sieben Bewerbungen eingegangen, darunter die des bisherigen Amtsinhabers Wilhelm Erlensbusch (Soz.), Geschäftsführer des Konsumvereins.

Städtische Erbsen wurde unter überaus zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen.

Nördlingen, 11. Juni. (Wollmarkt.) Nach 6-jähriger Pause wurde heute zum erstenmal wieder ein Wollmarkt abgehalten. Die Fuhre am ersten Markttag belief sich auf ungefähr 70 Zentner in 35 Partien. Der Handel war flau. Die Preise bewegten sich zwischen 1950 und 2300 Mark.

Württembergischer Städtetag.

Stuttgart, 12. Juni. Im großen Rathssaal fand am Freitag eine Vollversammlung des Württ. Städtetags statt, die zur Förderung des Wohnungsbaus Stellung nehmen sollte. Rechtsrat Dr. Waldmüller-Stuttgart wies auf die Ursachen der Wohnungsnot durch das starke Anschwellen der Zahl der Bevölkerung und die dadurch herbeigeführte übermäßige Verunreinigung der Gegend hin, der eine durch den Krieg und Zeitnot veranlaßte Einschränkung der Bautätigkeit gegenübersteht. In Stuttgart sind seit Kriegsende bis 1. Januar 1921 3521 Wohnungen geschaffen worden mit einem Aufwand von 47 1/2 Millionen Mark, wovon 11 Millionen durch Bauzulüsse gedeckt wurden, für rund 25 Millionen hat die Stadt keine Erlöse. Am 1. Januar gab es in Stuttgart aber noch 7071 Wohnungslücken, die inzwischen auf 8500 gestiegen sein dürften. Die Nationalisierung vermochte die Wohnungsnot nicht zu beheben. Auch die Erleichterungen mit den städtischen Mietwohnungen sind nicht günstig. Abhilfe kann nur durch Wohnungsbau geleistet werden. Eine Umlage von 1 Prozent auf die Gebäudelastträger würde in Württemberg jährlich 40 Millionen, in Stuttgart allein 12 Millionen ergeben, was, auf die Friedensmiete umgerechnet, einen Zuschlag von 17 bis 18 Prozent ergäbe. — Minister Graf wies darauf hin, daß der Finanzanschluß des Landtags 100 Millionen Mark, eine Verdoppelung des in den beiden letzten Jahren angewandten Betrags, bewilligt habe. Der Finanzanschluß habe nur bis zu 80 Millionen gehen wollen, aber er werde wohl in den nächsten Jahren steigen müssen. Gegen mehrere Forderungen des Städtetags legte Minister Graf scharfe Verwahrung ein. Er glaube nicht, daß das Reich den Ländern und Gemeinden größere Selbstständigkeit zubilligen werde. Die durch Landesgesetzgebung ausgebrachten Mittel dürfen nicht in erster Linie für den Wohnungsbau bestimmter Gemeinden verwendet werden. Es sei auch nicht zuzugewinnen, daß die Gemeinden keine Zuschüsse mehr erhalten wollen zu Neubauten, die für Reichs- und Staatsbeamte bestimmt sind. Wenn sich z. B. die Stadt Stuttgart bemühe, daß die Reichsversicherungsanstalt nach Stuttgart verlegt werde, so müsse sie auch für die Wohnungen der Beamten Beiträge leisten. — Oberbürgermeister Dr. Schwammberger erklärte, die Finanzlage sei für die Städte mit den 100 Millionen noch nicht gelöst. Die Finanzierung durch Reich, Staat und Gemeinden könne nicht länger als 2 oder 3 Jahre mehr dauern; der Wohnungsbau müsse wieder in die Hände der Privaten und Genossenschaften übergehen und die Finanzwirtschaft aufgeben werden. Eine Steigerung der Mietpreise lasse sich nicht umgehen.

Nach längerer Aussprache wurde eine Entscheidung angenommen, die die Bewilligung von 100 Millionen Mark zur Förderung des Wohnungsbaus begrüßt. Es wird gefordert, daß der § 3 des Reichsgesetzes betreffend vorläufige Förderung des Wohnungsbaus vom 12. Februar 1921 mit sofortiger Wirkung aufgehoben werde. Durch württ. Landesgesetz sollen die notwendigen Mittel für die Jahre 1921 und 1922 in mindestens dem doppelten Betrag gegenüber der in dem genannten Reichsgesetz vorgesehenen Höhe aufgebracht werden durch eine prozentuale Abgabe aus dem Gebäudesteuer-Voranschlag. Die Gemeinden sind zu ermächtigen, zu dieser Landesab-

gabe weitere Zuschläge zu erheben. Der Württ. Städtetag erwartet, daß kein weiterer Wohnraum für Kanzleizwecke von Reichs- und Landesbehörden beansprucht wird. Der bis jetzt schon in Anspruch genommene Wohnraum ist freizugeben. Reich und Staat haben zur Unterbringung ihrer Beamten und Angestellten selbst neuen Wohnraum zu erstellen. Die zur Durchführung des Wohnungsbau-gesetzes vom 30. Mai 1919 notwendige Landesanstalt soll baldigst eingesetzt werden.

Zum Schluß wurde zur Kenntnis gebracht, daß die Schwäbische Volksbühne im letzten Jahr einen Abmangel von 300 000 Mark hatte, wovon der Staat die Hälfte übernommen hat. Das Unternehmen wird der unterstützenden Hilfe der Stadtgemeinden empfohlen.

Die Unterrichtsverpflichtung der Lehrer.

Das Württ. Kultusministerium hat folgende Verordnung erlassen: Für die Lehrer gilt, wie für die Beamten der Grundsch., daß sie ihre volle Arbeitskraft in den Dienst des Staats zu stellen haben und zu den Dienstleistungen verpflichtet sind, die ihnen auf Grund des übertragenen Amtes auferlegt werden müssen. Demgemäß hat die Festsetzung einer bestimmten Zahl von Unterrichtsstunden für die Lehrer der verschiedenen Schul-gattungen nicht die Bedeutung, daß die Lehrer nur zu dieser Zahl von Unterrichtsstunden verpflichtet wären und eine darüber hinausgehende Dienstleistung ablehnen könnten, oder eine besondere Vergütung für sie zu beanspruchen hätten. Maßgebend für die Inanspruchnahme ist in erster Linie die Zahl der Unterrichtsstunden, die an einer Schule erteilt werden muß. Nach Artikel 3 des Besoldungsgesetzes vom 20. April 1921 dürfen Vergütungen für Dienstleistungen im Hauptamt, die über das festgesetzte oder übliche Arbeitsmaß hinausgehen, nicht gewährt werden. Besondere Vergütungen dürfen künftig nur dann gewährt werden, wenn die Dienstleistungen das ordentliche Arbeitsmaß in außerordentlicher Weise übersteigen.

Als ordentliche Unterrichtsstundenzahl gelten für Volksschullehrer einschließlich der Fachtöchter, der Elementarlehrer, Fachlehrerinnen 30 bis 26 Wochenstunden, für die Lehrer an den höheren Schulen und zwar für die Studiendirektoren 18 bis 10, für Studienräte 26 bis 20, für Präzeptoren und Reallehrer usw. 28 bis 24 Stunden. Ueberschreitet die Mehrleistung zwei Unterrichtsstunden in der Woche, so kann für die die ordentliche Leistung um mehr als zwei Stunden übersteigende Stundenzahl eine besondere Vergütung gewährt werden, wenn die Mehrleistung nach Art und Dauer eine außerordentliche Inanspruchnahme darstellt.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Die deutsche Werta ist weiter zurückgegangen. Am 10. Juni galten 100 deutsche Mark in Zürich 8.75, am 3. Juni noch 8.95 Franken. In Amsterdam waren es 4.46 (4.54) Gulden, in Kopenhagen 8.75 (8.87%), in Stockholm 6.75 (6.80) Kronen; in Wien 969 (944%), in Prag 106 (106 fünf Viertel) Kronen; in London 2.54 (2.48) Schilling, in Newyork 1.46 (1.57) Dollar; in Paris 18 fünf Viertel (18.) Franken.

Börse. Die Stimmung war sehr fest. Das Publikum tritt stark mit Spekulationen auf. Die Aktien der württembergischen Notenbank stiegen um 50 Prozent, weil, wie es heißt, Goldverkäufe vorgenommen werden. In Berlin wurden Montanwerte bevorzugt. Daß sich die Kaufkraft dort auch den Bankaktien zuzunehmen, ist aus der Erhöhung der Dividenden der Deutschen Bank von 12 auf 13 Prozent zu erkennen. Der Anlagemarkt war gut behauptet: Reichsschatzamtverleihen 99, Kriegsanleihe 77.35, Proz. Württemberg 80.50, genau wie vor acht und vor vierzehn Tagen.

Produktenmarkt. Die Preise erfuhren nur geringe Schwankungen. Infolge Ernteaussichten verbesserten sich zusehends. In Berlin notierten am 10. Juni Viktoriaerbsen 130-143 (-2), Futtererbsen 113-125 (unverändert), Raps 225-235 (+15), Leinsaat 230 bis 250 (+10), Weizen 18-20 (unverändert), Stroh 17-20 (+2), Mais 115 (-4) Mark. Die weißen Bezugscheine auf Mais wurden in Berlin mit 34 bis 40 (+3-4), die roten mit 38-39 (+4) Mark notiert.

Warenmarkt. Kohle und Eisen unverändert. Württembergischer Torf ist bei Abnahme vor dem 1. September um 1 Mark für den Zentner ermäßigt worden. Die Londoner Wollaktion zeigte höhere Preise. Häute verzeichnen eine steigende Preistendenz. Wohin man schaut, eröffnet sich nirgends die Aussicht auf einen Preisabfall.

Viehmarkt. Schlachtvieh wird allmählich teurer und etwas rarer, was wohl auf die gute Futterernte und das Bedürfnis der Landwirte zurückzuführen ist, die Seuchenverluste in ihren Ställen wieder auszufüllen. Beim Schweinefleisch besteht eher Hoffnung auf einen späteren Abschlag. Zuchtvieh und Pferde behaupten sich auf ihren hohen Preisen.

Holzmarkt. Keine Besserung. Alles Geschäft.

Sandel und Berkehr.

Schwemmen, 10. Juni. Die Gemeinde Mählfäusen verkaufte ihr gesamtes Nadelholz um 180 Prozent der Forstpreise an die Uferstadt Maulde und das Sägewerk Mayer dahier.

Wutwählisches Wetter.

Etwas wolkig und mäßig warm, keine wesentlichen Niederschläge.

Vermischtes.

Ludendorff über „Politik und Kriegsführung“. Im Verlag von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin wird zum Herbst ein neues Werk des Generals Ludendorff erscheinen, das unter dem Titel „Politik und Kriegsführung“ sich eingehend mit den von Clausewitz bereits angeführten und im Weltkrieg zu so verhängnisvoller Bedeutung gelangten Fragen befaßt wird.

Die Zeit der Banken. Die Deutsche Bank hatte im Jahr 1920 einen Umsatz von 1281 Milliarden Mark (1913 129 Milliarden). Der Bruttogewinn beträgt 712,99 Millionen (1919 213,5 Millionen), der Reingewinn 185,07 (64,46) Millionen. Die Dividende wurde auf 18 (12) Prozent festgesetzt. Das eigene Vermögen der Bank beträgt nun 850 Millionen.

Rebellische Lazarettinsassen. Seit Monaten wurde über die Widergesetzlichkeit der Insassen des Versorgungs-Lazarett Schloß Charlottenburg geklagt. Die Leute hielten keine Urlaubszeit ein, leisteten gegen alle Anordnungen der Verwaltung und der Ärzte Widerstand und kümmerten sich nicht im geringsten um sie. Sie hielten im Lazarett politische Versammlungen ab und besuchten solche außerhalb nach Belieben. Ueber Küche und Keller wurde frei verfügt. Rügen und Strafen blieben nutzlos, die Beamten wurden vielmehr häufig bedroht und der leitende Arzt schwer mißhandelt. Die Oberbehörde in Berlin hatte keinen Einfluß. Schließlich sah man sich genötigt, das Lazarett aufzuheben. Die Rebellen weigerten sich aber, das Schloß zu verlassen und haben nun eine eigene Verwaltung darin eingerichtet.

Grubenbrand. In Rad im Staat Illinois (Nordamerika) brach in einer Kohlengrube ein Brand aus, während 600 Arbeiter in den Stollen waren. Die meisten konnten sich retten, etwa 100 wurden aber vom Feuer abgeschlitten. Ueber ihr Schicksal ist noch nichts bekannt.

Die Keimfähigkeit der Getreidekörner. Die vielverbreitete Geschichte von dem „Nunienweizen“, d. h. von Weizenkörnern aus 5000 Jahre alten ägyptischen Gräbern, die noch keimten, hat sich als eine Fabel erwiesen. Doch hat man in den Silberbergwerken von Attila etwa 2000 Jahre alten keimfähigen Samen von Gartenpflanzen gefunden. Früher glaubte man, daß die Kälte die Keimfähigkeit beeinträchtigt, indem sie das Samentorn gewissermaßen abtötet. Aber es ist der Nachweis erbracht, daß Körner, auch wenn sie einer Kälte bis zu minus 200 Grad ausgesetzt werden, keine wesentliche Verminderung der Keimkraft erfahren. Sie werden zwar glashart, sind aber völlig unverföhrt, wenn man sie vorsichtig wiedererwärmt und dabei jede Sprengung des Zellstoffgewebes vermeidet. Schädlicher als Kälte ist der Mangel an Sauerstoff, denn auch das Samentorn unterliegt einem Stoffwechsel, der in der Aufnahme von Sauerstoff und in der Abgabe von Kohlenstoff und Wasser besteht. Beim Fehlen von Sauerstoff stirbt das Korn zwar nicht, aber es geht dann in eine Art Dauer- und Ruhezustand über, aus dem es durch geeignete Behandlung zu neuem Leben erweckt werden kann. Solcher Mangel an Sauerstoff tritt besonders auf, wenn der Same zu tief in den Boden gesät wird und die darüber liegenden Bodenschichten den Zutritt der Luft verhindern. Aus altem Ackerboden, der aufgesodet wurde, nahm man Samenkörner, die mehr als 100 Jahre in großer Tiefe gelegen hatten. Sie keimten dennoch. Wenn man solche alten Samen zu neuem Leben wecken will, muß man gewisse Kunstgriffe anwenden; Feuchtigkeit, Wärme und Luft müssen in richtigem Verhältnis einwirken, um das Protoplasma neu zu beleben. Es läßt sich daher eine Grenze für das Alter des Getreidekornes, in dem es noch keimfähig ist, nicht feststellen; doch kann man oetrost eine recht hohe Nabreszahl annehmen.

Wurstvergiftung. In Unterrieden, Bayer. O. A. Windelheim erkrankten etwa 20 Hochzeitsgäste nach dem Genuß einer Wurst. Die Vergiftungssymptome traten aber bald darauf auch bei anderen Einwohnern des Orts auf, die ebenfalls Wurst (Preßsack) gegessen hatten. Die Hälfte der Einwohnerschaft ist krank.

Herliche Zustände. Mehrere Tage hindurch prüften in Radburg an der Lahn französische Offiziere in mehr als gründlicher Weise die Bücher, die Raffen, Waffenbestände und Mannschafslisten des Reichswehrbataillons. Alle Gegenstände, die nicht vorgeschrieben und durch die Friedensbestimmungen in ihrer Zahl genau festgelegt sind, müssen abgeliefert werden. Es wurde sogar vorgeschrieben, daß jeder Mann nur 2 Monturen besitzen dürfe. Wahrscheinlich müssen die überflüssigen Kleiderbestände zerschneiden werden. Auch in Gießen mußte sich das dortige Bataillon der gleichen demütigenden Prüfung unterziehen. Das dortige Bataillon darf zur Ausbildung der Leute nicht einmal ein einziges gebrauchsfähiges Maschinengewehr behalten.

Die schwarzen Bestien. In Saarlouis lösten marokkanische Soldaten das 4-jährige Töchterchen des Paul Bittmer in die Kaserne und vergingen sich in schwerster Weise an ihm. — Herr Kriegsminister Barthou sagte neulich bei seiner Besichtigungstour im besetzten Gebiet, das Benehmen der farbigen Truppen sei einwandfrei.

— Die Weltweizenvorräte. Nach den Berechnungen des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom werden die Weizenvorräte in allen Ländern nicht nur bis zur nächsten Ernte ausreichen, sondern es wird ein Ueberschuß von etwa 1,4 Millionen Tonnen verfügbar bleiben.



Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 12. Juni Die Polen haben die Stellungen bei Ratibor nicht geräumt. Platts bei Ratibor wurde im Laufe des Tages mit Artillerie stark beschossen. Der entstandene Schaden ist noch nicht festgestellt. Birawa wurde heute von den Franzosen besetzt. Trochren werden die Deutschen weiter mit Maschinengewehren aus dem Walde südlich Wi-Rosel und nördlich und südlich Birawa beschossen. Zwischen Randzin und Rodarbütte machten die Polen einen starken Feuerüberfall mit Maschinengewehren und Infanterie. Die Polen haben die Gegend nördlich von Rosenburg geräumt. Südlich Rosenburg und Saterstog haben sie sich verstärkt. Die Polen richteten auf Jambowicz vier Angriffe, unterstützt von 4 Geschützen. Die Polen haben Boguski besetzt. Von der Produktion aus Boguski kommen andauernd Hülsen. Die Stadt Ratibor wurde von den Insurgenten mit Artillerie und Maschinengewehren beschossen. Die Brücke bei Sapatich wurde von den Insurgenten durch Sprengungen vollständig zerstört. Von Jambowicz bis zur Grenze lebhaftes Schanzentätigkeit der Polen.

WTB. München, 12. Juni. Der Generalkrieg hat bis heute Sonntag keine besondere Ausbeutung erfahren. Die Straßendahn und auch die Eisenbahnwerkstätten arbeiten, doch wird dort andauernd zum Streik gedrängt. Bis heute mittag war weder der Mörder des Abg. Gareis verhaftet, noch eine Spur entdeckt. Alle Gerüchte über Festnahme und sonstiges sind falsch.

WTB. Wien, 13. Juni. Die gestrige Sitzung des Wiener Reichsrats wurde von Dr. Adler mit einer Sympathieumgebung für die bayerische Arbeiterkammer eröffnet, in der er ausführte, die gemeinsame Aktion des Münchener Proletariats sei ein Zeichen der Hoffnung, daß auch in Deutschland die Kampftätigkeit des Proletariats für die Selbstbestimmung der Genossen wiederum geachtet wurde.

WTB. Berlin, 11. Juni. Die Reichstagsfraktion der USPD hat eine Interpellation eingebracht, in der es u. a. heißt: Was gedenkt die Regierung zu tun, um 1. eine ausgleichliche Sühne für die Ermordung des Abg. Gareis zu bewirken, 2. die der Sicherheit Deutschlands im Innern und Außen gefährdenden Einwohnereinheiten und die Ortschaften aufzulösen und ihre Entwaffnung zu sichern, 3. in Bayern verfassungsmäßige Zustände herbeizuführen durch Befestigung des Ausnahmezustandes und der Volksgesetze, 4. um die verfassungswidrige Regierung Rahr daran zu hindern, weiteres Uebel anzurichten.

WTB. Berlin, 13. Juni. Den Blättern zufolge ist die französische Sachverständigenkommission gestern zur Befestigung von Arbeiterhäusern nach Deutschland abgereist. Der Voss. Zig. zufolge wird die Delegation mehrere deutsche Städte besuchen u. in etwa 8 Tagen nach Paris zurückkehren.

WTB. Berlin, 12. Juni. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge hat General Perron dem Obersten Rat einen Pan überreicht, Korfanty mit der Befriedigung des Aufruhrgebleis zu betrauen. Korfanty soll sich bereit erklären, für die Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit unerschütterlich Sorge zu tragen und diese aus Polen u. Deutschen zusammengesetzte Verwaltung des Landes einzurichten.

WTB. Paris, 12. Juni. Die Agence Havas erklärt in einer Depesche aus Athen, die Nachricht, daß beim Untergang des Dampfers „Dakota“ 238 Menschen umgekommen seien, für unbegründet. Der Dampfer habe 24 Mann Besatzung und nur 5 Passagiere und zwar griechische Offiziere u. Soldaten an Bord gehabt. Ein Teil der Besatzung habe sich retten können.

WTB. Berlin, 12. Juni. Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, die über eine halbe Million Mitglieder zählt, veranstaltete in ganz Deutschland Kundgebungen für die Freigabe der in Avignon zurückgehaltenen 115 Kriegsgefangenen.

WTB. Athen, 12. Juni. (Agence d'Athènes). König Konstantin hat sich gestern an Bord des Panzerschiffes „Demnos“ eingeschifft, um sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Vor seiner Abreise ließ der König eine Botschaft an das griechische Volk ergehen.

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Jakob Paul.

Geschäftliche Mitteilungen.

Blüdderg, 11. Juni. Tierarzt Kilius hier laudat das hier gelegene George de Thierry, Geheimen Rat in Berlin, oehdrende Wohnhaus mit Garten, um den Preis von M 67 000. — Der Abichluß erfolgte durch Immobilien- und Hypothekengeschäft Albert Preßburger in G o b a, R.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Laut Verfügung des Landesamts für Viehverkehr vom 2. d. M. (Staatsanzeiger Nr. 132) ist das Verbot der Ausfuhr von Fleisch- und Wurstwaren mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Der Verkehr mit Fleisch- und Fleischwaren ist somit zwischen dem Wirtschaftsgebiet Württemberg-Hohenzollern und den anderen deutschen Gebieten freigegeben worden. Zum Versand von Vieh nach außerhalb Württembergs ist jedoch nach wie vor die Genehmigung des Landesamts für Viehverkehr erforderlich.
Ragold, den 11. Juni 1921. Oberamt: Müng.

Gemeinde Vergorie.

Post Simmersfeld



Nadelholz-, Eichen- und Stangen-Verkauf

Im öffentlichen Aufsteich am Freitag, den 24. Juni, nachmittags 1 Uhr auf dem Rathaus in Nischelberg.

Im Distrikt Meistern altes Scheidholz meist La
Fm. 14.09 L., 7.28 II., 5.40 III., 182 IV., 172 V., 194 VI.

Im gleichen Distrikt neues

Fm. 302 II., 17,38 III., 847 IV., 15,77 V., 165 VI.

Distrikt Nischelberg neues

Fm. 267 III., 14,41 IV., 43 V., 341 VI.

Distrikt Meistern 9 St. Eichen:

Fm. 7,02 IV., 43 V.

Stangen meist Fichten Distrikt Meistern

Bauftangen 25 St. I a, 86 I b, 70 III. KL

Dagftangen 65 St. I b, 275 II. KL, 90 III. KL

Dopsenftangen 220 St. I. KL, 40 St. II. KL

Die bedingungslosen Angebote, unterzeichnet verschlossen mit Aufschrift „Gebot auf Stammholz und Stangen“ sind vor obiger Stunde dem Schultheißenamt einzureichen. Entscheidung über den Zuschlag erfolgt mit Abschluß der Verkaufsoverhandlung.

Der Waldschätz Federmann hier kann Auskunft erteilen.
Nischelberg, 13. Juni 1921.

Der Gemeinderat.

Altensteig.

Farbwaren u. Pinsel

für alle Anstrichwecke,

Bodenöl, Bodenwische, Schuhfett,

Wagensett, Treibriemensett, Conf.-

Zell, Motoröl und Carbolinum

kaufen Sie vorteilhaft bei

Chr. Kirn, Malermeister.

Simmersfeld.

Verkaufe ein Paar wichtige



Zugtiere

jefta 22 Jtr. schwer.

Fr. Harr.

Altensteig-Stadt.

Der

Monatszucker

für Juni/Juli einschließl.
Einmachzucker

kann am Mittwoch, den 16.

Juni d. J.

bei Burghard, Hensler,

Platz und Bühler abge-

holt werden.

Auf die Marke entfallen

2150 Gramm zu 3,90 M.

pro Pfund.

Den 13. Juni 1921.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

Ta Schmieröle

für die verschiedensten Zwecke
liefert zum jeweils billigsten

Tagesspreis in jeder Menge

LorenzENZ jr. Tel. 46

Für meinen Haushalt suche

ich auf 1. Juli ein flüchtiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren, das
schon gebiert hat (ev. Fa-

milienanschluß).

Fran

Präzeptor Wieland

Ragold.

Mädchen- Gesuch!

Wegen Erkrankung des seit-
herigen Mädchens wird für
sofort fleißiges, ehel. Mäd-
chen für Vieh und Land-
wirtschaft gesucht bei hohem
Lohn u. familiärer Behandl.

Fr. Köhler I,

Ammermühle, Herrenberg.

Zwei hochträchtige

Ziegen



verkauft,
wer? — sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Gestorbene:

Rehndorf: Katharine Bäuerle,

geb. Ruh, Gattin des Fr.

Bäuerle, Schreinermeisters,

45 J.

Freudenstadt: Emma Mey,

Tochter des G. M. z. Staats-

schreinermeister a. D., 29 J.

Freudenstadt: Luise Raft,

Malermisters-We., Markt-

platz 37, 71 1/2 J

Altensteig.

Butterfässer Buttermaschinen



Buttermaschinen- Gläser

Butterformen

empfehlen

Paul Beck.

Altensteig.

Neue Italiener

Speise- Zwiebeln

1 Pfd. M. 2.—

sind eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Zur Beforgung des Fuhr-

werts suche ich zuverlässigen

jüngeren Mann

nicht unter 17 Jahren für

balbigen Eintritt

Fritz Bühler jr.

Geselbronn.

Eine gut erhaltene

Einspänner-

Mähmaschine

sowie einen mit leeren

Leiterwagen

verkauft

Braun.

Geschäfts- haus

gleich welcher G. d. h. Branche,
eotl. auch Gasthof oder Hotel,

auch wenn Umbau notwendig,
schnellstens zu kaufen gesucht.

Im Inventar u. Warenlager wird

abgenommen u. ausbezahlt.

Besitzerofferten unter N H 1279

an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Altensteig-Stadt.

Abgabe von Brot- und Zuckerkarten

am Dienstag, den 14. d. Mts.

A-G von 7-9 Uhr

H-O " 9-11 "

P-Z " 11-1 "

Die Reihenfolge ist pünktlich einzuhalten.

Die Karten müssen sofort nachgezählt werden, da
keine Nachlieferung stattfindet.

Den 13. Juni 1921.

Stadtschulth.-Amt.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig



empfehlen

Toiletten-Artikel

in großer Auswahl.

Toilettenseifen mit feinem Ge-

ruch. Sämtl. medizinischen

Toilettenseifen

Vieh-Verkauf.

Von nächsten Dienstag, den 14. Juni, von morgen
7 Uhr ab, stehen in unseren Stallungen im Gasthaus jun
Löwen in Calw ein sehr großer Transport

erkläffiger, starker, hochträchtiger



Kalbinnen,

trächt. Kühe

junge

Milchkühe

(Schaffkühe)

zum Verkauf, wozu Liebhaber zu Kauf und Tausch freund-
lichst einladen.

Rubin, Salomon und

Max Löwengardt.

Altensteig.

Eine schöne Auswahl solid gebauter



Kinder- und

Hand-Leiter-

Wagen

empfehlen zu billigsten Preisen

Fritz Bühler jr.

Inserate haben in unserer Schwarzwälder Tages-
zeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg.